

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ald}bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 10 000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 500 Mk. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg. Zweigstelle Wildb. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mk. 600.—, auswärts Mk. 700.—. Reklamezeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Objecten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils 500 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 161

Fernruf 179

Wildbad, Freitag, den 13. Juli 1923

Fernruf 179

58. Jahrgang

Umschwung?

(Von einem Außenpolitiker.)

Man soll nicht zu früh frohlocken! Nach den schweren Enttäuschungen, die die deutsche Öffentlichkeit nun wochenlang Tag für Tag erlebt hat, wäre es töricht, jetzt den Himmel voller Geigen zu sehen. Es hat zwar im Augenblick den Anschein, als ob die englische Regierung die Geduld verliere und mit den für Donnerstag angekündigten Erklärungen Baldwin's und Curzon's das erlösende Wort sprechen wolle. Aber eine ganze Reihe von Gründen spricht leider dagegen, daß sich nun mit einem Schlag alles für Deutschland zum Guten wenden werde.

Gewiß hat Frankreich im Friedensschluß von Lausanne eine Niederlage erlitten und die Aktien der englischen Diplomatie beginnen zu steigen. Die Regierung Poincaré legt in halbamtlichen Mitteilungen dar, daß sie sich auf einen neuen Sturz des französischen Frankreich als Folge des bevorstehenden englischen Schrittes vorbereite. Aber das ist ja bereits Gegenstand und im übrigen wird vom Pariser Außenamt wieder die übliche Stimmungsmache getrieben, um den von London her zu erwartenden Schlag abzumildern. Da wird mit verständnisvollem Nachsicht versichert, die englischen Erklärungen seien vornehmlich nur eine förmliche Kundgebung. Entscheidende Handlungen seien erst nach Ablauf einer längeren Frist zu erwarten. Vielleicht wird die Mehrheit des englischen Parlaments mit einem Druck auf Frankreich gar nicht einverstanden sein. Unterdessen werde aber, wie Poincaré wiederholt erklärt habe, die Zeit für Frankreich arbeiten. Ganz deutlich verriet das zum Beispiel der „Beit Parisien“, der ja neuerdings immer von Poincaré beeinflusst wird.

Man könnte diese französischen Voraussetzungen als Prahlerei (geboren aus der Furcht) abtun, wenn nicht die Haltung der amtlichen Pariser Politik darauf hinzeigte, daß Poincaré entschlossen ist, es hart auf hart kommen zu lassen. Der englische Wunsch, eine schriftliche Antwort auf die Curzon'schen Fragen zu erhalten, ist nicht nur offensichtlich übergegangen, sondern von Frankreich durch Lieberreichung eines französischen Fragebogens erwidert worden, worin Poincaré versucht, festzustellen, welche Zahlungen England von Deutschland zu erhalten wünsche. Es war natürlich ein neuer Verschleppungsversuch. Aber er hat die englisch-französische Krise bewusst verschärft. Und weiter: Während die englischen Minister seit Wochen alles zehnhalten, um die Verständigungsaussichten nicht zu zerstören, haben jetzt Poincaré und Präsident Millerand durch Kampfrufen in breiter Öffentlichkeit erklärt, daß es keine Möglichkeiten gebe, sich mit England zu verständigen.

Was geschieht nun auf englischer Seite? Es ist zum mindesten recht auffallend, daß die „große Tat“, nämlich die Erklärung Baldwin's und Curzon's über die Entschädigungsfrage bis Donnerstag — verschoben wurde, weil sie eine besonders sorgfältige Vorbereitung erfordere im Hinblick auf die weitreichenden Folgen, die sie haben werde. Das klug, durch Reuters verbreitet, recht schwach und nutzlos. Wenn man die englische Ansicht über den Ruhrkrieg und über die einzig noch mögliche Lösung der Entschädigungsfrage aussprechen will, so bedarf es keiner Vorbereitungen mehr. Es ist alles schon in Dutzenden von Ministererklärungen festgelegt.

Also warum zaudert und verschleppt man auch in London? Ferner fällt auf, daß der deutsche Botschafter Dr. Eshamer in London, der wegen der französischen, auch für England so peinlichen Ruhrverkehrsperre und wegen der hohen Münzer Todesurteile vorstellig wurde, statt eines freundlichen Wortes den Bescheid erhielt, die deutsche Regierung täte gut daran, in nicht mißzuverstehenden Worten ihre Mißbilligung jeder Art von Sabotage auszusprechen. Endlich ist wieder einmal der hochschlowakische Außenminister Benesch unterwegs zwischen Paris und London, um zu „ermitteln“. Er war der Unglücksvogel Deutschlands in der ober-schlesischen Frage. Sein Erscheinen bedeutet nichts Gutes. Auf deutscher Seite besteht also kein Grund, sich plötzlich freudigen Hoffnungen hinzugeben. Die Morgenröte der Zukunft ist noch nicht sichtbar. —er.

London, 12. Juli. Reuters verbreitet in amtlichen Kreisen werde alles Gerüde über einen Bruch mit Frankreich mißbilligt. Die amtliche Erklärung über die englische Politik werde nichts Aufsehenerregendes enthalten und die Tür für eine volle Zusammenarbeit offen halten.

Deutsche Sklaven

Auf der Eisenbahnstrecke Düren-Euskirchen legen die Franzosen ein zweites Gleis. Es wird von einigen tausend deutschen Arbeitern gebaut, die zum weitaus größten Teil von den Franzosen mit List eingefangen

Tagespiegel

Drei Soldaten des französischen Infanterieregiments in Nancy, die im Schnellzug Nancy-Paris einen Artillerieoffizier überfallen, ermordet und ausgeraubt hatten, sind vom Kriegsgericht in Nancy zum Tod verurteilt worden.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel ist die Frau Mustafa Kemal Paschas in die Nationalversammlung gewählt worden.

Die „Times“ meint, die Erklärung Baldwin's im Unterhaus zur Ruhrangelegenheit werde in einer Viertelstunde erledigt sein. Das Kabinett hat Donnerstag mittags die Erklärung zur Kenntnis genommen und gebilligt.

Hayas erfährt halbamtlich aus London, die Erklärung, die nur einen Umfang von 5 Seiten habe, wolle nicht die endgültige Politik Englands zum Ausdruck bringen, diese werde erst später amtlich kundgegeben werden. Die jetzige Erklärung beabsichtige nur, den derzeitigen ungesunden Zustand in Europa darzulegen; eines der „Anzeichen“ dieses Zustandes sei die Ruhrbesetzung. Die Erklärung werde nichts enthalten, was Deutschland im Widerstand ermutigen könnte oder in französischen Ohren unangenehm klingen könnte, vielmehr werde der zunehmenden Abneigung der öffentlichen Meinung in England gegen das Fortbestehen der gegenwärtigen Lage Ausdruck verleihen. Es sei infolgedessen nicht die englische Absicht, eine unabhängige Politik zu betreiben, sondern das Zusammenwirken mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Der französischen, belgischen und italienischen Regierung solle der Entwurf einer Antwort auf das deutsche Angebot vom 7. Juni unterbreitet werden und die englische Regierung habe den Wunsch, daß die Verbündeten diese Antwort annehmen und sich ihr anschließen.

worden sind. Einigen von ihnen gelang es, auszubrechen, und sie haben über ihre Behandlung und die Arbeitsbedingungen vor deutschen Behörden folgende Mitteilungen zur Niederschrift gegeben.

Die Werkstätten befinden sich in Essen und Düsseldorf. Die Leiter dieser französischen Stellen geben den sich meldenden Arbeitern und Erwerbslosen an, daß sie deutsche Unternehmer seien und Arbeitsgelegenheit mit autem Lohn zu vergeben haben. Es wird ein Tageslohn von 80 000 M oder der Kölner Tarif für Tiefbauarbeiter versprochen. Jeder sich Meldende muß einen französischen Arbeitsvertrag unterschreiben. Einer der Angeworbenen, der der französischen Sprache mächtig war, karte einmal seine Arbeitsgenossen auf, daß sie durch die Unterschrist sich verpflichteten, drei Monate lang bei zehnstündiger Arbeitszeit und 37 500 M Tageslohn für die französische Verwaltung zu arbeiten. Als einer der Angeworbenen sich weigerte, das zu unterschreiben, wurde er sofort verhaftet und mit Gewehrkolben geschlagen.

Den Angeworbenen wird es sofort klar, welches ihre Lage ist, aber wer einmal unterschrieben hat, kommt nicht mehr los. Die Kolonnen befinden sich meist in einem schrecklichen äußeren Zustand. Viele hatten nur zerrissene Kleider, aus den zerrissenen Hosen lugten die nackten Beine; viele haben nicht einmal mehr ein Hemd. Die Kolonnen kommen in verschiedenen Orten in Massenquartiere; der Boden ist mit Stroh bedeckt, für die Nacht erhält jeder eine Decke — das ist das Lager. Die Leute sind schon fast durchweg ganz verlaust. Daher kommt es, daß auch die Eisenbahnwagen, die nebenbei zur Beförderung dieser Arbeiter nach den Arbeitsstellen benützt werden, verlaust sind, und daß die Reisenden, die sonst die Wagen benötigen müssen, ebenfalls ihr Teil davon abbekommen. Die Aufsicht bei den Gleisarbeitern führen französische Schichtmeister, denen einige Deutsche beigegeben sind, und diese Lumpen übertrumpfen noch die Franzosen in der brutalen Behandlung der Arbeiter. Wer sich gegen die schändliche Behandlung auflehnen will, wird sofort der „Pflüge“ der Marokkaner übergeben, die die Wachen stellen.

Nach der zehnstündigen Tagesarbeit, die abends 6 1/2 Uhr endet, wird man ins Quartier gebracht. In dem Baugelbiet durchweg der Belagerungszustand herrscht, dürfen die Arbeiter nach 8 1/2 Uhr sich nicht mehr außerhalb des Quartiersausgangs aufhalten. Punkt 8 1/2 Uhr erscheint eine schwarze Wache, um das Quartier zu mustern. Wer nicht zur Stelle ist, wird auf die Hauptwache verbracht und bis nachts 1 Uhr eingesperrt. Wenn er dann entlassen wird, fällt er auf dem Weg zum Quartier womöglich noch einmal einer Wache in die Hände und wird wieder zur Wache geführt, was gewöhnlich sehr unfaßlich vor sich geht. Die Verpflegung wird als „menschenunwürdig“ bezeichnet. Morgens gibt es ein Stück Brot mit „Kaffee“, mittags eine dünne Suppe mit Kartoffeln und Erbsen. Fleisch ist in diesem Essen kaum zu finden. Auf 100 Mann kommen 15 Pfund Fleisch, 25 Pfund Erbsen und 20 Pfund Kartoffeln.

sein. Für diese Verpflegung werden täglich 18 000 M vom Lohn in Abzug gebracht. Beschwerden werden nicht angenommen, höchstens gibt es noch Strafen. Krankmeldungen bleiben unberücksichtigt. Krankentafeln usw. gibt es nicht. Kann einer nicht mehr arbeiten, so erhält er eine Fahrkarte nach seinem früheren Wohnort. Dort ist er gezwungen, die Armenpflege in Anspruch zu nehmen und sich vom Armenarzt behandeln zu lassen, da er als französischer Arbeiter kein Recht auf Behandlung durch eine Krankenkasse hat. Während der Krankheit bezieht er von den Franzosen weder Lohn noch Krankengeld. Auf eine Beschwerde erwiderte ein leitender französischer Beamter: „Was wollt ihr? Ihr seid Zwangsarbeiter und habt keine Ansprüche zu machen!“

Vom Ruhrkrieg

Ausweisungen

Duisburg, 12. Juli. In voriger Woche wurden sämtliche Beamte des Hauptzollamts Düsseldorf nebst Familien, 180 Personen, gewaltsam ausgewiesen. Am 10. Juli sind nun auch die Beamten des Hauptzollamts Duisburg mit ihren Familien, 250 Personen, aus der Heimat vertrieben worden.

Die Leistungen der französischen Eisenbahn

Essen, 12. Juli. Nach Meldungen aus französischer Quelle soll die Zahl der mit den Franzosen zugehenden Reisenden 55 000 Personen am Tag erreicht haben. Wie gering diese Zahl, wenn man sie überhaupt als zureichend annimmt, in Wirklichkeit ist, erhellt daraus, daß nach Mitteilung von amtlicher Stelle in den Eisenbahnbezirken Essen, Elberfeld, Köln, Mainz, Trier, also auf kleinerem Gebiet als dem der französischen Verwaltung, im Durchschnitt des Rechnungsjahrs 1921 rund 600 000 Fahrtkarten täglich verkauft wurden, wobei Zeit, Wochen- usw. Karten nur einfach gerechnet sind. Von französischer Seite war ferner die tägliche Leistung des jetzigen Betriebs auf 54 000 Zugkilometer im Personen- und Güterverkehr angegeben. Diese Zahl stellt nur ungefähr ein Fünftel des normalerweise von der deutschen Reichsbahn geleisteten dar. Dazu kommt, daß die französischen Personenzüge meist sehr kurz und die Güterzüge schlecht ausgelastet sind.

Die Verräter an den Pranger

Berlin, 12. Juli. Von Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung sind weit über 100 mit ihren Familien aus dem besetzten Gebiet ausgetrieben worden. Sechs haben ihr Vaterland verraten und sind in Feindesdienst getreten. Das Reichsfinanzministerium gibt die Namen der Ueberläufer bekannt: Oberzollamtmann Sofian Richter, früher Reichstagsabgeordneter für Germersheim und Bergzabern, Hauptzollamt Landau-Pfalz; Oberzollsekretär Puhl, Hauptzollamt in Kallertkirchen; Zollsekretär Michael Schlapp, Zollamt Zweibrücken; Zollassistent Karl Wolf aus Wallhausen, Hauptzollamt Kreuznach; Zollbetriebsassistent Ludwig Böhn, Hauptzollamt Kaiserslautern; Zollgrenzangestellter Röss, Wallhausen, Hauptzollamt Kreuznach.

Franzosen unter sich

Essen, 12. Juli. In Oberhausen hat ein französischer Soldat, angeblich in einem Lobsuchtsanfall, einen andern Soldaten erschossen.

Sechs Monate Ruhrbesetzung

Berlin, 12. Juli. Aus den bisher von deutscher Seite veröffentlichten Ergebnissen des Ruhrbruchs sei folgendes mitgeteilt: Durch französische und belgische Truppen wurden 93 Deutsche gemordet, 9 Deutsche zum Tode verurteilt. Schläger hingegerichtet. Die Gesamthöhe der Freiheitsstrafen beträgt 967 Jahre 7 Monate 23 Tage Gefängnis und Zwangsarbeit. Zwei Personen wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus oder zu Zwangsarbeit verurteilt. Die Gesamthöhe der Geldstrafen beträgt 1,64 Billionen und 1 108 069 Franken. Von Haus und Hof vertrieben wurden 75 614 Personen. Im preussischen Einbruchgebiet wurden 169 Schulen mit 1537 Schulklassen für 50 000 Schüler bezw. Schülerinnen beschlagnahmt. Der tatsächliche Erfolg aller französisch-belgischen Gewalttaten ist kläglich. In der Zeit vom 11. Januar bis 30. Juni sind für Frankreich und Belgien insgesamt 478 700 Tonnen Kohle und 515 200 Tonnen Koks, zusammen 993 900 Tonnen gefahren worden. Im Monat Dezember 1922 betrug die deutsche Lieferung aus dem Ruhrgebiet 677 425 Tonnen Kohle und 531 310 Tonnen Koks, zusammen 1 208 735 Tonnen. Im Januar 1923 bis zum Ruhrbruch (d. h. in zehn Tagen) wurden von Deutschland geliefert 214 373 Tonnen Kohle und 195 647 Tonnen Koks, zusammen 410 020 Tonnen. Das ist die trappe Hälfte der in fast sechs Monaten von den Franzosen geraubten Menge Kohlen und Koks.

„Zwischenfälle“ in Paris

Paris, 12. Juli. In äußerst vorsichtiger Form berichtet Haas von „Zwischenfällen“, die sich bei der Rückkehr von Besetzungstruppen aus dem Ruhrgebiet ereigneten. Die Truppen sind für einige Tage nach Paris berufen, um bei der üblichen Parade für das Revolutionsfest am 14. Juli in Paris teilzunehmen. Als diese Ruhrtruppen an dem Vereinshaus der kommunistischen Jugend in Paris vorbeizogen, wurden militärische Schriften unter sie verteilt. Ein Soldat wurde auf dem Marsch vom Hirschschlag getroffen, mehrere andere wurden schlapp und mußten ins Lazarett geführt werden. Der Abgeordnete Girard verlangt vom Kriegsminister Maginot Auskunft über die Vorgänge.

Für das Ruhrgebiet

Bis zum 15. Juli sind vom Brandenburgerischen Landbund für das Ruhrgebiet abgeliefert worden: 143 Rinder, 147 Schafe, 63 Schweine, 52 861 Ztr. Getreide, 2570 Ztr. Mehl, 126 621 Ztr. Kartoffeln, 317 Ztr. Hülsenfrüchte, 189 Ztr. Fett, 167 Ztr. Zucker, dazu sonstige Lebensmittel im Wert von 367 Millionen Mark. Der Gesamtwert beläuft sich auf 32 1/2 Milliarden Mark.

Neue Nachrichten

Minister Zeigner in Berlin

Berlin, 12. Juli. Der sächsische Ministerpräsident Zeigner, der vor einiger Zeit eine unerhörte scharfe Rede gegen Reichskanzler Cuno und den passiven Widerstand hielt, ist jetzt in Berlin eingetroffen, um vor der Reichsregierung die geforderte Aufklärung über seine Rede zu geben.

Der Reichskanzler gegen die Bremer Goldanleihe

Bremen, 12. Juli. Der Reichskanzler hat den Senat von Bremen dringend ersucht, von der beabsichtigten Dollaranleihe Abstand zu nehmen, da hierdurch eine ungünstige Beeinflussung des Marktwerts zu befürchten sei.

Wertbeständige Löhne

Berlin, 12. Juli. Zwischen der Stadtgüter-Gesellschaft und den Gutsarbeitern wurde ein Stundenlohn vereinbart, der einer gewissen Menge Roggen entspricht. Der Lohn wird in Bargeld ausbezahlt. Der Roggenwert wird nach dem Wochenwertschnitt der Berliner Börsennotierungen berechnet.

In kommender Woche werden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die Einführung wertbeständiger Löhne im Bergbau beginnen, die sich im wesentlichen auf die Vereinbarungen mit den Metallarbeitern stützen.

Der Berliner Streik verhält

Berlin, 12. Juli. Bei der Einzelabstimmung aller Arbeiter der Berliner Metallindustrie ergab sich eine erhebliche Mehrheit für die Annahme der Vermittlungsvorschläge des Reichsarbeitsministeriums, während die Parteifunktionäre tags zuvor die Vorschläge abgelehnt hatten. Die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen.

Der Zirkus-Busch-Prozess

Berlin, 12. Juli. Wegen des Angriffs einiger tausend angeblich Erwerbsloser auf eine nationale Feier im Zirkus-Busch wurden vom Schwurgericht vier Angeklagte zu je 1 Jahr, einer zu 10 Monaten, zwei zu je 8 Monaten, zwei zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen den Redakteur Steinkamp von der „Roten Fahne“, der zu den sehr billigen Krawallen aufgereizt hatte, wurde eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verhängt, sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Sanktion gegen die Postbeamten der Pfalz

Kaiserslautern, 12. Juli. Der Vorsitzende der Verbandskommission hat gegen die Postbeamten der Oberpostdirektion Pfalz persönliche Strafen verhängt und den Post- und Telegraphenverkehr, auch für die Regierung der Pfalz, vorerst auf 8 Tage verboten, die Oberpostdirektion hatte die Beförderung von französischen Diensttelegrammen untersagt.

Limburg besetzt

Limburg a. L., 12. Juli. Heute früh 6 Uhr wurde die Stadt Limburg militärisch besetzt und als französische Gar-

nison erklärt. Das Gymnasium wurde als Kaserne eingerichtet und der stellv. Direktor, Oberstleutnant Louis, verhaftet. Die Franzosen verlangen, daß die Beamten unter französischem Befehl ihren Dienst weiter tun.

Benech auf Reisen

Paris, 12. Juli. Der tschechoslowakische Außenminister ist nach mehrfacher Rücksprache mit Mitgliedern der französischen Regierung nach London gereist, wo er eine längere Unterredung mit Lord Curzon hatte. Er wurde von Curzon zu Tisch geladen. — Der „Petit Parisien“ schreibt, der hervorragende Staatsmann Benech habe alles aufgebieten, um für die Erhaltung des Verbands zu wirken.

Leuerungskrawalle in Potsdam

Potsdam, 12. Juli. Auch in Potsdam sind wegen der Leuerung Unruhen ausgebrochen. Die Menge drang in die Läden ein und erzwang gewaltsam die Herabsetzung der Preise. Die Polizei konnte die schlimmsten Ausschreitungen eindämmen. Alle Lebensmittelgeschäfte sind geschlossen.

Eine große Lebensmittelhandlung ließ an die Arbeitslosen Mehl verteilen.

Ein schwieriger Posten

Warschau, 12. Juli. Der neue polnische Finanzminister Vinde ist wieder zurückgetreten, da sein Plan über die Stärkung der polnischen Mark vom Sejm-Ausschuß auch nicht gebilligt wurde. Als Nachfolger wird Dr. Benis in Kratau genannt.

Generalfreik in Spanien?

Paris, 12. Juli. Das „Journal“ meldet aus Madrid, die soziale Lage in Spanien werde ernst. Die Gewerkschaften in Barcelona, Sevilla, Valencia, Zaragozza und Madrid haben den Generalfreik beschlossen und die Unterstützung der Kommunisten zugesichert erhalten. Die Lage in dem ewig unruhigen Barcelona verschlimmere sich zusehends.

Württemberg

Beulsbach i. R., 12. Juli. Traubenreife. An einer hiesigen Kammerz sind blaue, fast reife Trauben. Die letzten heißen Sommertage haben demnach rasch vieles gutgemacht, was der kalte Juni verdorben zu haben schien. Der vergangene Juni war, nebenbei bemerkt, der kälteste seit 78 Jahren.

Gründ, 12. Juli. Den Lebensmut verloren hat der 50 Jahre alte Bauer Jakob W. in Grohdlembach infolge von Verlusten, die unter seinem Viehstand durch Maul- und Klauenpest entstanden. Er erschloß sich auf seinem Kornacker.

Kostwell, 12. Juli. Heberfahren. Bei der Rückkehr von einer Wirterversammlung in Freiburg i. B. geriet der Gastwirt Georg Schurr von hier beim Einsteigen in den schon in Bewegung befindlichen Zug unter die Räder und wurde sofort getötet. Seine Frau, die im Zuge saß, erhielt während der Fahrt die grauenvolle Meldung.

Schramberg, 12. Juli. Brandstiftung. Infolge von Brandstiftung ist der hiesige Wirtshausbesitzer in Elzach ganz niedergebrannt. Die Bewohner konnten buchstäblich nur das nackte Leben retten. Das Vieh wurde geborgen.

Stuttgart, 12. Juli. Ernennungen. Regierungsrat a. g. St. Pilleichinger beim k. o. Oberlehrer ist zum Oberregierungsrat und der Regierungsrat Dr. Lohke bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zum Regierungsrat a. g. St. befördert worden.

Fraulein Julie Gemler, gebürtig von Rihlegg, ist zum Oberregierungsrat im preuß. Kultministerium ernannt worden. Sie ist aus dem Schuldienst hervorgegangen und eine entschiedene Befürworterin der Konfessionsschule.

Todesfall. Ehrenobermeister Lorenz, Vorstand des Verbands milit. Gewerbevereine, ist gestern gestorben.

Fleischpreiserhöhung. Vom Freitag ab löst in Stuttgart je das Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1 Güte 34 000 (plus 6000), Rindfleisch 2. Güte 30 000 (plus 6000), Kuhfleisch 1. Güte 25 000—26 000 (plus 5000), 2. Güte 18 000 bis 20 000 (plus 6000), Kalbfleisch 38 000 (plus 8000), Schweinefleisch 40 000 (plus 4000), Hammelfleisch 31 000 (plus 1000) M.

Vom Stadtpark. Vom 13. bis 15. Juli finden im Stadtpark Konzerte von Johann Strauß aus Wien, dem „Walzer-Strauß“, statt. Das Konzert am Sonntag, den 15. Juli, ist besonders als Fremdenkonzert gedacht. — Das

Abonnentensfest am Montag war von 12 000 Personen besucht. Herr Albert Jungelohd hat es verstanden, in kurzer Zeit den Stadtpark Stuttgart, der unrettbar dem Zerfall geweiht schien, zu einem Hauptanziehungspunkt nicht nur für die Stuttgarter, sondern auch für die auswärtigen Besucher der Stadt zu machen.

Heilbronn, 12. Juli. Brand. In dem Bagerhaus der Weinhandlung Bammerberger u. Co. und des Küchmeisters Heilig in der Querschulgasse brach abends Feuer aus. Das Haus ist fast ganz ausgebrannt, wobei viel Kuchholz und Weinzucker vernichtet wurde, dagegen konnte das bedeutende Fagholzergerichtet werden. Der Schaden beträgt 80 bis 100 Millionen Mark.

Gmünd, 12. Juli. Lohnabkommen. In der Goldwarendindustrie wurden Erzlöhne von 11 300 M in dieser und von 12 650 M in nächster Woche für die Stunde und ohne Leistungszulage vereinbart. Das bedeutet eine Erhöhung um 70—90 Prozent.

Ebingen, 12. Juli. Unter den Rädern. Der im 13. Lebensjahr stehende Hubert Krimmel geriet beim Aussteigen von einem Lastauto unter das hintere Rad und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Beuron, 12. Juli. Fleischvergiftung. Heinrich Boh in Warndorf, seine Frau und zwei erwachsene Kinder hatten Fleisch von einer notgeschlachteten Kuh gegessen. Heinrich Boh ist jetzt gestorben, der Zustand der übrigen Familienmitglieder ist noch sehr bedenklich. Noch mehrere Einwohner von Warndorf, die von dem Fleische gegessen hatten, sind erkrankt, jedoch sind bei diesen die Vergiftungserscheinungen leichter.

Haidgau O. Waldsee, 12. Juli. In der Nacht wurde im Gasthof zum Adler eingebrochen und ein Kübel voll eingestaltete Eier, Schnaps, Butter und Brot, sowie auch Geld gestohlen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 12. Juli. 194. Sitzung. Der Landtag arbeitete heute in raschem Tempo den Rest der gestrigen Tagesordnung, die dritte Lesung des Wohnungsabgabegesetzes auf. Die Gesamtabstimmung und die dritte Lesung des Wohnungsbauabgabegesetzes wurden nochmals am morgen verhandelt. Die zweite Beratung des Gemeindesteuergesetzes geschied dann rasch bis zu Art. 24 und bietet Aussicht auf eine Beendigung in der morgigen Sitzung. Angenommen wurden als Teile dieses Gesetzes die Artikel über Fremdenwohn- und Vergünstigungssteuer, Einwohner- und Hundesteuer. Die Wieder-einführung der Warenhaussteuer, wie sie von der Bürgerpartei gewünscht wurde, fand keine Mehrheit. Bei der Getränkesteuer wurde durchgesetzt, daß der Obstmost, der im eigenen Haushalt verbraucht wird, steuerfrei bleibt. Auch Mineralwasser und alkoholfreie Getränke bleiben der Besteuerung durch die Gemeinden entzogen. Bei der Gassteuer hatten die Kommunisten unzulässige Bedenken, wurden aber vom Finanzminister beschwichtigt.

Stuttgart, 12. Juli. 194. Sitzung. Der Landtag bestätigte vorläufig den Antrag des Abg. Dangel (Ztr.) für den verstorbenen Abg. Müller Graf. In dritter Lesung wurde die 3. Änderung des Wohnungsabgabegesetzes angenommen, die Schlußabstimmung aber auf morgen verschoben. Hierauf werden in 2. Lesung Art. 1—13 des Gemeindesteuergesetzes rasch angenommen. Der Antrag Aug. Müller (Bürgerpartei), die Warenhaussteuer wieder einzuführen, wird mit 45 (Linke) und ein Teil des Zentrums) gegen 25 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt, nachdem sich auch Finanzminister Schall dagegen ausgesprochen hatte. Die Bauhandsteuer (Art. 15) wird in der Fassung der Vorlage angenommen. Die Hundesteuer wird nach einem sog. Antrag auf den anderthalbfachen Betrag der Regierungsvorlage erhöht mit 33 gegen 31 Stimmen. Die Getränkesteuer wird angenommen mit Ausnahme der Steuer auf Mineralwasser und alkoholfreie Getränke und Obstmost für den eigenen Haushalt. Auch Gassteuer (Art. 24) gelangt zur Annahme. Nächste Sitzung Freitag vorm. 9 Uhr: Aufstellung des Oberamts Camstatt u. a.

Baden

Karlsruhe, 12. Juli. Der Tagelöhner Fr. Reither aus Karlsruhe-Beiertheim, der am 4. Juli die Frau Fruchs in der Durlacherstraße ermordet hat und dann flüchtig gegangen

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Börcher 12

Romund achtele kam auf das kleine Intermezzo, welches Meise jetzt von seiner Seite wegfährte. Das Bild vor sich nahm ihn ganz gefangen. Es war schon recht lustig, einige Straßburger Bekannte, in der Tracht von Dorfmusikanten, mit ihren Blasinstrumenten hin und wieder sich schüttelnd vor Lachen, und die spiegelbildenden Bekannten im Vorbeimarsch schnell grüßend, herankommen zu sehen. Und dann der Meisthüter allein hinter ihnen, das geladene Gewehr geschultert. Er war im Gegensatz zu den meisten jungen Burschen ohne Hut, und trug über der feuerroten Weste, dem kurzen, runden, schwarzen Rock und schwarzen Bettschleife eine breite weiße Schärze. Mit der Rechten schwang er hochgehoben nach dem Lute der prickelnd-fröhlichen Musik einen großen hölzernen Kochlöffel, von dem ein Sträußchen und Seidenbänder herabflatterten.

Auf das Paar unmittelbar hinter dem Meisthüter richteten sich alle Blicke. Es waren aus dem Lande die im Zuge am meisten Gefeierten. Aber auch hier konnte man der heutigen Meisthüter den Preis zuerkennen, an Anmut, an Grazie, an jugendlicher Fröhlichkeit. Mancher konnte die junge Baroness Weizel, auch von der Strophe her, durch ihre graziose Eleganz. Manche fragten untereinander, wer sie sei. Und man begriff es, daß ihr Meisthüter so gezogen von Stolz und fromem Blick neben ihr dahinschritt.

Romund sah sich das Paar genau an, wie es nun, ihn grüßend, hinter dem einsamen Meisthüter im Takte des frohen lässlichen Hopkas, an ihm tänzelnd vorbeizog. Es dankte ihm, er habe Fröh Wengler noch nie in einer so günstigen Kleidung gesehen. Zum Ausdruck Was war doch der schwarze Gesellschaftsfrack für ein langweiliges Kleidungsstück! Fröh Wengler hat sich eine Tracht gewählt, wie sie die jungen Burschen in der Weisenburger Gegend bei Hochzeitsfeiern anlegten, wenn das „Grabenreiten“ um ein Geheul der Braut begann: anstatt des üblichen runden schwarzen Rockes ein kurzer Tuchrock aus kräftigem Woll, eine lange weiße Hölle, die an den Seitenhaken und die ganze Weste hinauf von einer Reihe ganz kleiner blinkender Goldknöpfe begrenzt war, und auf dem Kopfe die traditionelle und charakteristische runde Pudel-

Drinnen bei der Aufstellung des Juges im Nebenlokal hatte er sich und Melusine schnell noch mit den Attributen des Meistpaars geschmückt: Jedes von ihnen trug auf der linken Brustseite einen weißen hölzernen Kochlöffel, der mit einem Sträußchen von Blumen und einigen bunten flatternden schmalen Seidenbändern geschmückt war.

Dem Meistpaar folgten in langem Zuge die anderen Herren und Damen in der Verschiedenheit der einheimischen Trachten. Ueberall begrüßte stürmischer Jubel, Winken, Juchzen einzelner frischer Blumen den herannahenden Zug, der zuerst durch den großen Hauptlokal, dann durch die Nebenäle sich wieder in den großen Tanzlokal zurückbewegte und mit der Spitze auf dem Podium endete. Denn hier, wo sonst bei den klassischen Abonnementkonzerten der Stadt die Orchestermusikanten saßen, hatte man vor der improvisierten Bauernschenke einen hohen Baum errichtet, unter dessen Zweigen lehnt der Meisthüter mit seinem steil aufgerichteten Gewehr den feierlichen Schuß als Eröffnung der Kirchweih abgab. Die vier Musikanten kletterten geschwind die kleine Treppe zur Holzgalerie hinauf, die man um den Stamm des Baumes angebracht und intonierten nun den ersten lässlichen Walzer, nach dessen Klängen das Meistpaar sich im schleifenden Hopka gleichfalls zur Eröffnung des allgemein nun folgenden Tanzes zu drehen hatte.

Dietward v. Schölzer stand ziemlich im Hintergrund des Saales, wo ein guter Ueberblick auf das Podium möglich war, und sah unverwandt mit brennenden Blicken auf das tanzende Meistpaar dort auf dem Podium.

Was war doch das Menschenherz für ein sonderbares, unbedenkbares Ding! Jahr und Tag lang war er in der Familie von Weizel-Hammerschlag als Freund des einzigen Sohnes gekommen, und hatte sich nicht um die junge Schwester des Freundes viel bekümmert! Und jetzt tat ihm das Herz fast weh, oder war's ein leise brennendes Gefühl von aufsteigender Eifersucht, als er sah, mit welch strahlendem Lächeln Fröh Wengler seine junge Partnerin führte und sich mit ihr im Tanz drehte? Mit seinem Ahnen lächelte Dietward sofort, daß bei der Unwirschigkeit und Unsprüchlichkeit von Wenglers ganzer Art dieses Lächeln mehr war und tiefer sah als die lächelnde Höflichkeit des Kavalliers oder die durchschnittliche Festesfreude des Abends!

Ein noch unklarer Gefühl drängte sich in Dietward vor, sich bald die Baroness für heute abend sichern zu müssen. — Vielleicht schwang auch in ihr ein ähnlicher Klang. Denn mit

Geschicklichkeit und Umsicht brachte sie es bald nach diesem Tange fertig, von der Seite Fröh Wenglers zu verschwinden. Alle möglichen anderen Herren des Komitees wandten sich immer von neuem mit Anstößen an Wengler, um über das äußere Arrangement des Abends seine Meinung einzuholen. Wusste man doch, daß kaum einer von ihnen sonst so vertraut war mit allen Sitten und Gebräuchen und Neigungen und Sitzgebehen des eckigen Volkes selbst, als Fröh Wengler es in seiner glühenden Heimatliebe und seinem häufigen Aufenthalt auf dem Lande es war!

Baroness Melusine prüfte sich vom Podium auf er-em kleinen Umweg in den großen Tanzlokal herunter, und schritt durch die Zuschauer hindurch, die am Rande Spalier für die tanzenden Paare bildeten. Erst musterte sie einige der Vorübergehenden und sah mit stiller Genugtuung, daß Dietward v. Schölzer nicht unter ihnen zu sein schien. Aber wie schwer würde es sein, ihn nun unter diesen Hunderten von Menschen wiederzufinden, welche jetzt nicht nur den Tanzlokal, sondern auch alle Nebenäle füllten?

Pflichtig fand er neben ihr. Sie erschrak zuerst fast ein wenig, weil ihre Gedanken ihn so gesucht hatten. Ich habe Sie eben vom Podium herabsteigen sehen und beobachtet Sie im Auge, Baroness! Aber bei dem Gedränge im Saal war es mir erst jetzt möglich, Sie einzuholen! —

Sie sah ihm in die leuchtenden Augen. — Damals, als er ihr bewußtlos nach dem Unfall beim Schiffssturz auf den Steinfließen des großmüthlichen Schlosses zu Füßen gelegen, waren diese Augen fest geschlossen gewesen. Wie anders heute der Ausdruck dieses Gesichtes durch diese blauen Augen, die mit ihren leuchtenden Strahlen seinem Gesichte immer den Ausdruck verleihen, als bläke er in lauter Sonnenland!

Ihre junge Eitelkeit lächelte sich geschmeichelt, wie sie aus seinen Worten heraushörte, daß er sie bereits gesucht. Schnell nahm sie seinen dargebotenen Arm und lenkte ihn aus dem Gewir des Tanzlokales heraus. Kommen Sie, Herr v. Schölzer! Es ist mir hier im Saal zu eng. Zum Tanzen vorläufig direkt ungemächlich. Wohin wollen wir? Lassen Sie uns ein wenig plaudern! Sie warf einen Blick über ihre Umgebung. Es war im Augenblick weder Meise, noch Fröh Wengler zu sehen. Aber bei jedem Schritt konnte sie dem Vetter begegnen, und dann war es mit dem unangelegenen Zusammenstoß mit Schölzer vorbei!

Wie wär's, Baroness, wenn wir eben von der Empore aus uns das Fest eine Zeilung ansehen würden? — (Fortsetzung folgt.)

ist, konnte gestern in Hanau verhaftet werden. Er wurde ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

Heidelberg, 12. Juli. Auf dem Vorortbahnhof in Kirchheim wurde eine Frau Klant vom Zug totgefahren.

Weinheim, 12. Juli. Im Möhlheimer Tal verfolgte nachts der 19jährige Mechaniker Adam mehrere Einbrecher, die einen Einbruch in seine elterliche Wohnung versucht hatten. Auf der Straße schoß er auf zwei Nachtwächter, die er irrtümlicherweise für die Einbrecher hielt, und verletzte beide erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich. Adam wurde verhaftet.

Hillingen, 12. Juli. Bei einer Nachschafversteigerung wurde hier für zwei Ziegen ein Höchstgebot von einer Million abgegeben.

Stelchingen bei Stöckach, 12. Juli. Eine größere Anzahl hiesiger Bürgerjöhne, lauter Handwerker, rüsteten sich zur Auswanderung nach Portugiesisch-Ostafrika. Der Leiter der Reisegesellschaft und der zukünftige Bürgermeister von Neu-Stelchingen in Portugiesisch-Ostafrika ist Schreinermeister Schmie dt - Wieds.

Worndorf, bei Neustirch, 12. Juli. Nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch sind hier mehrere Familien unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt. Der Landwirt Heinrich Voos ist bereits gestorben, drei andere Mitglieder der Familie Voos befinden sich in Lebensgefahr.

Lahr, 12. Juli. Der 36jährige Gasarbeiter Karl Groß stürzte infolge eines Schwindelanfalls aus dem Fenster seiner Wohnung und brach das Genick. Er war sofort tot.

Dom Bodensee, 12. Juli. Unselbige Tat eines Schwachsinnigen. Nach einem Streit mit seinem Vater zündete der schwachsinnige Sohn des Landwirts Friedrich Lang in Wiladingen einen Heuwagen an. Die Flammen lehten auch das Wohnhaus, sowie die Anwesen des Landwirts Gerlach und der Witwe Albing in Brand, die samt dem ganzen Inhalt eingeschmelt wurden. Dem Landwirt Lang sind auch 8 Stück Vieh verbrannt. Die Geschädigten sind schlecht versichert.

In Lindau stießen auf dem Eisenbahndamm, der die Insel mit dem Festland verbindet, ein ausfahrender österreichischer Pufferzug mit einem einfahrenden Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Oberlokomotivführer Ludwig Heubel wurde sofort getötet; drei Personen erlitten Verletzungen.

Die Strahlung der Sonne

Einen schwachen Begriff von der wahren Macht der Sonne erhalten wir immer, wenn sie, wie in den letzten Tagen, bei hohem Stande im Sommer eine zeitlang vom wolkenlosen Himmel ihre Strahlen herabsendet. Da steigt die Luftwärme in Deutschland vielfach über 30 Grad Celsius, im südwestlichen Teile sogar zuweilen bis auf 37 Grad und 38 Grad. In den wolken- und regenlosen Gebieten der tropischen Zone, in denen die Sonne während des ganzen Jahres täglich beinahe den Zenit erreicht, wirkt die mittags fast senkrecht einfallende Strahlung aber noch viel stärker. Führt dort auch die der Tagesdauer beständig nahezu gleichende, rund 12 Stunden währende Dauer der Nacht durch starke Ausstrahlung der Bodenwärme in den Weltraum eine gewisse Milderung herbei, so steigen die Temperaturen doch vielfach auf 40 Grad und darüber.

Erfahrung und Beobachtung lehren also, daß die Höhe der Bodenwärme und die erst von dieser erzeugte Luftwärme in erster Linie eine Folge des Sonnenstands ist, daß die Wärme an der Erdoberfläche um so größer wird, je mehr senkrecht die Sonnenstrahlen einfallen. Die Luftwärme der Erde nimmt um so mehr Wärme ab, je länger der Weg ist, den die Strahlen in ihr zurücklegen müssen; jezt die Sonne senkrecht im Zenit, so ist der Weg am kürzesten, steht sie am Horizont, so ist der Weg am längsten. Da die Dichte der Luftschicht gegen den Horizont sehr schnell zunimmt, vermindert sie auch die Wirkung der Sonnenstrahlung auf den Boden ungemein schnell.

Außer dem Teil der der Erde zuströmenden Sonnenwärme, der von der Luftschicht vorweggenommen wird, geht noch ein weiterer großer Teil an den Weltraum verloren: rund 50 Prozent der Erdoberfläche sind stets von Wolken bedeckt. Von den der Erde zukommenden 63 Prozent der direkten Sonnenstrahlung gelangen daher, wie J. Hann in seinem Lehrbuch der Meteorologie ausführt, nur etwa 31 Prozent zur Erdoberfläche selbst. Dazu kommt aber noch die zerstreute Strahlung der erwärmten Luftschicht, die zu 9 Prozent angenommen wird. Demnach beläuft sich die Menge der an der Erdoberfläche wirklichen Sonnenwärme auf insgesamt 40 Prozent der wahren Strahlung an der Grenze der Luftschicht, 60 Prozent gehen dauernd für uns verloren.

Nach langen mühevollen Beobachtungen in verschiedenen Höhenlagen hat man endlich festgestellt, daß die Sonne uns an der Grenze der Luftschicht 1,9 bis 2,0 Kalorien pro Quadratcentimeter und Minute zusendet, d. h. eine Wärmemenge, die bei senkrechtem Einfallen der Strahlen in einer Minute 1,9 bis 2,0 Kubikcentimeter Wasser (1,9 bis 2,0 Gramm) von 0 Grad auf 1 Grad Celsius zu erwärmen vermag. Diese Einheit nennt man „Solorkonstante“. Die ganze Erde erhält demnach 1,84 Quadrillionen Gramm-Kalorien, und am Äquator empfängt jeder Quadratcentimeter jährlich 321.170 Gramm-Kalorien, die in Form von Wärme, eine Eisschicht von 44,2 Meter Dike abzuschmelzen oder eine Wasserschicht von 5,49 Meter Höhe zu verdampfen.

Die durch diese Wärme erzeugte mittlere Temperatur der gesamten Erdoberfläche (auf Meereshöhe berechnet) beträgt 14,3 Grad Celsius, die der Nordhalbkugel 15,2 und die der Südhalbkugel 13,4 Grad; die südliche Halbkugel ist also 1,7 Grad wärmer als die nördliche. Da durch den etwa 100 Kilometer dicken Gesteinsmantel der Erde nur noch sehr wenig Wärme aus dem Innern unseres Planeten an die Oberfläche gelangt, ist fast deren gesamte Wärme auf Sonnenstrahlung zurückzuführen; ohne diese würde eine ungeheure Kälte herrschen und kein organisches Leben möglich sein.

Auf verschiedenen Wegen ist es schließlich auch gelungen, die Wärme der Sonne selbst zu ermitteln. J. Scheiner, Athot u. a. berechneten sie auf 7000 Grad an der Oberfläche (Photosphäre). Von dieser absoluten Wärme geht der Strahlung aber durch die sehr hohe Sonnenatmosphäre (Chromosphäre) ein Teil verloren, so daß nur eine sogenannte wirkliche Strahlung von reichlich 6000 Grad zur Wirkung kommt. Das ist eine so gewaltige Hitze, wie sie weder durch den elektrischen Flammbogen noch durch Zehntel hervorgerufen werden kann, und hinreichend, noch in einer Entfernung von 150 Millionen Kilometern auf unserer Erdoberfläche reiches Leben zu erhalten. F. S.

Aus dem Hause Doorn.

Der entstellte Bericht über einen Studentenbesuch

Vor einiger Zeit ging durch eine Reihe deutscher Zeitungen ein Bericht über einen Besuch deutscher Studenten im Hause Doorn. Für jeden Kenner der Verhältnisse charakterisierte sich der Bericht von vornherein als ein tendenziöses Nachwerk. Von den sechs Studenten, die an jenem Besuch teilgenommen haben, studieren vier in Marburg. Das Presseamt des Hochschulringes deutscher Art veröffentlicht nachstehende Zuschrift, wobei zu bemerken ist, daß der Verfasser derselben seine Erklärungen im Namen seiner übrigen drei Marburger Kommilitonen abgibt. Es heißt darin:

Etwa Mitte Juni sind in verschiedenen deutschen und schweizerischen Tageszeitungen Artikel über den Besuch einiger Leipziger und Marburger Studenten beim ehemaligen Kaiser in Doorn, gelegentlich einer Spielfahrt durch Holland erschienen, die ihre Grundlage in den „Stenographischen (??) Aufzeichnungen des Leipziger Studenten cand. phil. Wiehe haben, dem die Spielleitung übertragen worden war. Bei den anwesenden Teilnehmern an der Audienz (insgesamt waren es nur sechs) herrscht völliges Einvernehmen, daß sie sich durch das Vorgehen des Herrn Wiehe auf das peinlichste verletzt und in empörender Weise beschimpft fühlten.

Die objektiven Grundlagen des Berichtes sind in Kürze folgende: Wir hatten zunächst Gelegenheit, bei einem Tee, der etwa eine Stunde dauerte, einige Herren der Umgebung des ehemaligen Kaisers (seinen Hofmarschall, Leibarzt usw.) flüchtig kennen zu lernen und wenige Worte mit ihnen zu wechseln. Zwei Tage später waren wir am Hause Doorn, d. h. wir trafen um 11 Uhr im Torgebäude ein, begegneten eine gute halbe Stunde später dem Kaiser, der sich ungefähr eine Viertelstunde mit uns in seinem Park unterhielt, sodann nahmen wir in einem Nebengebäude ein Mittagsmahl ein, worauf wir ins Dorf zurückwanderten. In bezug auf die näheren Einzelheiten ist zu sagen, daß die „unbefangenen Aufzeichnungen“ ein unglaublich wüdes Gemisch von Wahrheit und tendenziöser Dichtung darboten. Es stellt sich als unmöglich heraus, auf jede einzelne Ungenauigkeit, Gehässigkeit und Unrichtigkeit einzugehen.

Es muß mit aller Schärfe betont werden, daß der Kaiser jedes Wort über Politik, Krieg, Frankreich, Sozialdemokratie, Konseratismus usw. völlig vermieden hat. Alle dahingehenden Äußerungen sind ihm fälschlich in den Mund gelegt, erdichtet. Die einzigen Worte, denen politischer Sinn untergeschoben werden könnte, fielen, als Schreiber auf Befragen erzählte, daß auch er sich im März 1920 der Regierung zur Verfügung gestellt hat und mit dem Studentenkorps in Thüringen gewesen ist. Der Kaiser sagte darauf: „Die Marburger Studenten stehen bei mir in gutem Andenken“ und weiterhin: „Die Studenten müssen es mal wieder machen.“ Alles, was nun in dem Bericht folgt, ist frei erfunden.

Noch einige kleine Jüge. Von der Inneneinrichtung des Schlosses konnten wir beim besten Willen nichts bemerken, da wir überhaupt nur auf etwa hundert Meter herangekommen sind. Die darüber gemachten Angaben sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Den übrigen Teilnehmern gilt es als völlig ausgeschlossen, daß die häßlichen Bemerkungen über die körperliche Beschäftigung des Kaisers auf persönlicher Beobachtung beruhen. Ueberhaupt sind fast alle geschilderten Einzelheiten ins Groteske oder Possenhafte verzerrt.

Zum Schluß heißt es in dem Bericht: Das Vorgehen des Herrn Wiehe weisen wir nicht nur als ungerechtfertigt, sondern als leichtfertig zurück.

cand. med. Fritz Kay (Marburg).

Allerlei

Argentinischer Flottenbesuch. Am 20. Juli trifft das Schulschiff „Presidente Sarmiento“ der argentinischen Marine in Hamburg ein, das erste fremde Kriegsschiff, das nach dem Krieg das verachtete Deutschland eines amtlichen Besuchs würdigt. Aus diesem Anlaß wird der kleine Kreuzer „Berlin“ mit 6 Torpedobooten zur Begrüßung der befreundeten Macht aus Kiel in Hamburg einreisen.

EP. Schillers Mutter. In Westermans Monatsheften werden jezt die Briefe von Schillers Tochter, Emilie von Gleichen, veröffentlicht, die sie an den Verfasser der Lebensbeschreibung Schillers, an Emil Pallestr, schrieb. Sie äußert sich u. a. über Schillers Mutter: „Wie interessant wird es Ihnen sein, auch Schillers Mutter mehr kennen zu lernen, diese einfache, tiefgefühlende, schwergeprüfte Frau, die ich nur allein jezt kenne, auf deren Begegnen in jener Welt ich mich wahrhaft freuen kann. Wenn ich in ihre Briefe gerate, möchte mir das Herz oft vor Behmut zerpringen, und wie dankbar erkannte sie die Liebe des Sohns, welche auch tief und innig in ihm lebte, sich auch mit der Tat immer bewährte. Sie allein war würdig, Schillers Mutter zu sein, schon um der Leiden willen, welche sie getragen und wie sie sie getragen.“

Das Goethe-Haus in Frankfurt noch immer gefährdet. Die vorigen Jahre eingeleiteten Sammlungen für das Goethehaus in Frankfurt a. M. haben durchaus unbefriedigende Ergebnisse gezeitigt. In Frankfurt a. M. selbst wurden nur zwei Millionen Mark gesammelt (!), im ganzen Deutschen Reich nur 40 Millionen Mark. Es ist beschämend für Deutschland, daß das Ausland, namentlich Deutsch-Böhmen, größere Beträge aufbrachte. Die gesammelten Beträge sehen die Verwaltung nicht in die Lage, das Goethehaus, einen Kulturbau von höchster Bedeutung, vor dem allmählichen Verfall zu retten. Man erwartet in Frankfurt, daß angesichts des Fehlschlags der Sammlungen der Staat und die Stadt Frankfurt dem Goethehaus einen dauernden und ins Gewicht fallenden Beitrag zuwenden werden.

Ein Gegenwartsbild. Wir lesen in der „D. Allg. Ztg.“ folgende Schilderung: „Im Speisesaal eines der größten Berliner Hotels. Es ist nachts gegen zwölf Uhr, die Reihen der Gäste haben sich schon stark gelichtet. Die Kapelle spielt einige Rheinlandlieder und zum Schluß, trotzdem man sich in Deutschland befindet, das Lied „Deutschland, Deutschland“

über alles...“ Da springt der im vornehmsten Sinne des Wortes berühmte Herr Hans v. Bleichröder auf und brüllt: „Unerhörte Provokation! Was soll dieser nationalstische Rummel?!“ Keilner versucht ihn zur Ruhe zu bestimmen, der Direktor erscheint und verbittet sich den Kadav, aber Herr v. Bleichröder rättoniert weiter: er käme eben aus Paris, solche Ungehörigkeiten seien dort undenkbar usw. Einige Holländer vom Nebentisch erheben sich und erklären dem seltendaren „Deutschen“: „Wenn Sie das in Holland gemacht hätten, wären Sie nicht lebendig aus dem Hotel gekommen; seien Sie dessen gewiß!“ — Besagter Bleichröder ist der Sohn des bekannten Berliner Großbankiers. Herr Hans hat sich schon in früheren Jahren in ähnlicher Weise hervorgetan.

Das größte Rindvieh. Ein humorvoller Mitarbeiter der Leipz. N. Nachr. feidet das Verhältnis Deutschlands zu seinen Feinden in folgendes Gleichnis: Es war einmal ein schöner Bulle, der weidete unter einer Herde wilder Tiere. Und weil er so stark war, fürchteten sie sich vor ihm. Da kam die Schlange und sagte zu ihm: „Du siehst, wie die andern dich vor dir fürchten. Nimm ihnen diese Furcht, du bist zu stark. Lege deine Hörner ab und laß dich kastrieren, und du wirst nur freundliche Gesichter um dich sehen.“ Weil der Bulle aber nicht nur stark, sondern auch dummt war, glaubte er der Schlange und dachte bei sich: die Schlange hat recht, ich will ihrem Rat folgen, und keiner wird mir mehr feind sein. Also tat er und entmannte sich selbst. Als er dann aber erwachte, war er an Haupt und Gliedern gefesselt, wurde gestochen und geschlagen, verhöhnt und bespöttelt, und die andern Tiere fielen über ihn, den Wehrlosen, her, um ihn zu töten. Er aber merkte nicht, daß die Schlange ihn betrogen hatte, sondern sagte zu den andern: „Was wollt ihr denn noch, ich bin doch gar kein Bulle mehr, ich bin doch bloß ein Ochs!“ Da riefen die andern: „Ein Ochs? Du bist nicht nur ein Ochs, du bist überhaupt das größte Rindvieh auf Gottes Erden“ — und rissen ihn in Stücke.

EP. Die Ehescheidung in den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten stellen bisher den Weltrekord der Ehescheidungen auf, indem dort durchschnittlich von 8 Ehen eine gerichtlich gelöst wird; so kamen letztes Jahr auf eine Million Eheschließungen 125 000 Scheidungen. Um dieser Zerstückung der Ehen entgegenzutreten, ist dem Senat ein Gesetzentwurf zugegangen, der an Stelle der bisherigen Einheit des Eherechts in den einzelnen Staaten eine gleichmäßige Regelung desselben in der ganzen Union vorsieht. Die gesetzliche Eherechtsprechung soll nun von den Gerichten beider Eheschließenden über ihre normale Geistesverfassung, und das Fehlen ansteckender Krankheiten abhängig gemacht. Die Scheidung soll nur auf Grund von Untreue, Grausamkeit, Verlassung oder Ehebruch, unheilbarer Geisteskrankheit oder ehrenrühriger Verbrechen möglich sein; zwischen die erste Entscheidung des Gerichts und das tatsächliche Eintreten der Ehescheidung wird eine einjährige Frist eingeschoben.

Eingelegte Stachelbeeren. Reife, besonders rote, rote Stachelbeeren werden hierzu vorgezogen, doch kann man auch grüne nehmen. Sie werden von Stiel und Blume befreit. Auf jedes Kilogramm Stachelbeeren rechnet man drei Viertel bis ein Kilogramm Zucker, welcher mit den Beeren schichtweise in eine irdene oder gut verzinnete Kupferkassette kommt, wobei darauf zu achten ist, daß die unterste Schicht aus Beeren besteht. Nun stellt man die Kassette schüttelt man das Gefäß eine Viertelstunde lang auf einer auf Feuer, und sobald die Beeren zu kochen beginnen, sehr heißen Stelle der Platte immer hin und her. Dann nimmt man es vom Feuer und schüttelt es auf einem Tische nochmals eine Viertelstunde. Dies geschieht, damit der Saft in die Beeren eindringt und sie voll und rund macht. Gut zugedeckt, bleiben sie bis zum nächsten Tage stehen, werden dann in Gläser gefüllt und fest zugebunden.

Auffeinerregende Operationen. Reglerungsmedizinrat Dr. Boeters, Bezirksarzt für Zwickau-Land, hat nach langjähriger Forschungen im Interesse der Einzelnen wie der Allgemeinheit die operative Unfruchtbarmachung geistig minderwertiger Kinder und Erwachsener empfohlen. Mediziner und andere Kreise stehen der Sache sympathisch gegenüber. Im staatlichen Krankenhaus Zwickau sind bereits derartige, übrigens ganz gefahrlose Operationen ausgeführt worden.

Ein Fernbrief wird vom 1. August an 1000 Mark und vom 1. September an 2000 Mark Porto kosten.

Im blühenden Roggen

Run rauchen die Roggenbreiten,
Darüber die Winde reiten.
Wie zittern die Kelche vor Blut!
Wie lobert die alte Erde,
Daß wieder Ernte werde,
In den Schollen braust das Blut.

Und wie sich im zitternden Wiegen
Die Halme beugen und biegen,
Steigt Sturmgefang empor,
Hoch über in funkelnden Lüften,
Hoch über dem Drängen und Düften
Singt ein himmlischer Chor.

Sindurch vieltausend Stimmen,
Die strömend im Aether schwimmen,
Braust immer wieder ein Wort,
So mächtig mannigfaltig,
So stark und sturmgezwung
Nimm's alles mit sich fort:

Arbeit.

Arbeit, sei gebenedelt,
Aller Dinge Kern und Reid.
Lodernder Puls der Erde,
Lebst, daß alles aus dir werde.
In die Felder stürmt dein Schritt,
Schwaden schneid' deiner Säulen Schnitt.
Arbeit, quellendes Blut und Leben,
Werke und Stärke mußt du geben.
Bökern, am Boden, gebunden — schwer,
Bringst du den heiligen Helland her.
Heiland Arbeit, Erlöserskraft,
Allmacht, die alle Wunder schafft —
Arbeit, brich ein zu allen Toren.
Du Tochter Gottes, neugeboren.

Gustav Schäfer.

Das Wetter

Die Luftdruckverteilung ist immer noch unverändert. Am Samstag und Sonntag ist neben vereinzelten Gewittern trübes und warmes Wetter zu erwarten.

Notiales.

Wildbad, den 13. Juli 1923.

Das G nthe M nnerquartett Pforzheim besucht morgen Samstag seinen gegenwärtig zur Kur hier weilenden Dirigenten Herrn Albert G nthe. Bei dieser Gelegenheit wird das Quartett am Samstag abend im Sommerberg-Restaurant bei der vom Piederkranz Wildbad geplanten Veranstaltung mitwirken, ebenso auch bei dem Fr hkonzert am Sonntag vormittag von 11-12 Uhr.

Landeskurtheater. Auf die heutige Erstaufführung des Lustspiel-Schlagers „Bobby, sag die Wahrheit“ weisen wir nochmals hin. Samstag abend kommt die Operette „Der Rastelbinder“ zur Aufführung. Sonntag nachmittag 4 Uhr wird zur Freude unserer Kleinen „Mag u. Morig“ eine lustige Pabengeschichte von Wilhelm Busch, gegeben. Das heitere h hlich ausgestattete Werk findet stets ungeteilten Beifall und ist Stürme der Heiterkeit aus. Sonntag abend kommt die Operette „Das Schwarzwaldm del“, während am Montag nachmitt. 4 Uhr in den Kuranlagen Theaterplatz, eine Freilichtauff hrung „Im weißen W hl“ stattfindet.

Ernst Marberg, der bekannte und beliebte Komiker unseres Theaters wird, wie wir erfahren, im Café Schmid heitere Vorträge bringen. Wir können der Leitung des Etablissements zu dieser Erwerbung nur gratulieren und sehen dem ersten Auftreten des unverwüstlichen Humoristen mit freudiger Spannung entgegen.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 15. Juli,  3 Uhr Predigt in Sprollenhau: Stadtkirch. Opfer für bedürftige Gemeinden in Württemberg. Im Anschluß Christenlehre.

Neue Postgebühren erhöhung. Auf 1. August werden die erst neulich verdoppelten Postgebühren abermals um durchschnittlich das 3/4-fache erhöht. Um nicht aus der Uebung zu kommen, hat das Reichspostministerium auf 1. September ds. Js. schon wieder eine Verdoppelung der Gebühren vom 1. August in Aussicht genommen.

Postsendungen nach dem Memelgebiet unterliegen nicht mehr dem Inlandporto, sondern müssen fortan mit Auslandporto versehen werden. Das Inlandporto kommt dagegen bei Briefsendungen und Drucksachen nach dem Freistaat Danzig, dem Saargebiet, Luxemburg und Deutsch-Deisterreich zur Anwendung.

Post berwachung in Wiesbaden. Die Absender von Briefen usw. werden darauf aufmerksam gemacht, daß von der französischen Besatzungsbehörde in Wiesbaden wieder eine Prüfungsstelle für den Briefverkehr nach und aus dem besetzten Gebiet eingerichtet worden ist.

Der Wochenindex des Stat. Reichsamts. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Stat. Reichsamts für den 4. Juli ds. Js. auf 16180 (1913/14 gleich 1). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (11785) beträgt somit 37,3 Prozent.

Ein Briefest frei Haus 500 M. Ein Feiner Briefest kommt derzeit in großen Städten, z. B. in Berlin, auf 39 000 M. ab Lager und auf 41 000 M. frei Haus. Das einzelne Briefest kostet demnach etwa 500 M. Demnächst wird indessen eine weitere Kohlenpreiserh hung platzgreifen.

Saatenstand im Reich Anfang Juli. Mit Ausnahme einiger Tage gegen Ende des Berichtsmonats war die Bitterung im Juni allgemein im Deutschen Reich regnerisch, kalt und windig, wodurch die Weiterentwicklung fast aller Pflanzen stark beeinträchtigt wurde. Stellenweise aufgetretene Nachfr ste haben den Pflanzen, namentlich den Hackfrüchten, vielfach geschadet. Welchen Einfluß die Ungunst des Wetters auf die K rnerbildung der Getreidearten hat, lässt sich noch nicht abschließend beurteilen. Mit einer bedeutenden Verspätung der Ernte muß gerechnet werden. Fast allgemein heben die Berichte, bei dem Sommergetreide und den Hackfrüchten eine starke Verunkrautung sowie Schädigung durch Drahtw rmer hervor.

Begutachtungsziffern im Juli: Winterweizen Juli 2,4 (Juni 2,5), Winterpelz 2,5 (2,5), Winterroggen 2,5 (2,6), Wintergerste 2,5 (2,7), Sommerweizen 2,6 (2,7), Sommerroggen 2,7 (2,7), Sommergerste 2,5 (2,5), Hafer 2,6 (2,7), Kartoffeln 3,1 (2,9), Zuckerrüben 3,3 (2,9), Runkelrüben 3,2 (3,1), Klee 2,4 (2,5), Luzerne 2,3 (2,5), Bew sserungswiesen 2,0 (2,1), andere Wiesen 2,3 (2,6). (2 gleich gut, 3 gleich mittel. Die Heuernte bringt reichliche Erträge, deren Beschaffenheit jedoch teilweise durch die N sse beeinträchtigt ist.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 12. Juli: 187 468.
Deutscher Metallmarktbericht vom 2.-7. Juli. Altmessingpreise, Negetrecht verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Ab- bzw. Zuschlag: Altkupfer 48-52 000 M., Altrhain 38-44 000 M., Messingsp ne 30-35 000 M., Messingblech 48-55 000 M., Zinkmessing 30-36 000 M., Altkupf 14-16 000 M., neue Zinkabf lle 18-23 000 M., Zinklegierung 16-19 000 M., Zinkel 16-19 000 M., Aluminiumblechabf lle 68/99 v. S. 75-85 000 M., Zinn 30 v. S. 65-70 000 M., alles per Kilo.

Neue N hgarpreise. Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwolln hfabriken (N hgarvertrieb) hat laut „Konfektionär“ mit Wirkung vom 9. Juli 1923 den Zuschlag auf die neuen Grundpreise vom 12. März 1923 von 15 300 auf 17 100 v. S. erhöht.

Preiszuschl ge für Tapisserte. Die Vereinigung Deutscher Tapisserteilfabrikanten E. V. hat laut „Konfektionär“ mit Wirkung vom 11. Juli 1923 für Verkäufe ab 1. Januar 1923 den Zuschlag auf 2200 v. S. für Verkäufe ab 1. Oktober bis 31. Dezember auf 7000 v. S. festgesetzt.

Starke Preiserhöhung für Stickstoffd ngemittel. Für alle vom 10. Juli ds. Js. an bis auf weiteres zur Absendung gelangenden Mengen Stickstoffd ngemittel gelten folgende Preise für das Kilo

Stickstoff: Schwefel, Ammoniak, nicht gedarrt und nicht gemahlen 52 400 (bisher 33 700) M., gedarrt und gemahlen 52 900 (34 120) M., (solubles Ammoniak 52 400 (33 700), Lennafalpete (Ammoniumsalzfalpete) 52 400 (33 700), Kallammonialpete 52 400 (33 700), Natronsalpeter 62 900 (40 440), Kalisalzstoff 46 800 (30 230) M.

45prozentige Kalipreiserh hung. Der Reichshausrat hat infolge der letzten Erhöhung der R hne und Kohlenpreise den Kalipreis ab 11. Juli um 45 Prozent hinaufgesetzt. Da bezüglich der R hne und Kohlen indessen mit einer weiteren Steigerung zu rechnen ist, dürfte in absehbarer Zeit eine neue Kalipreiserh bung zu erwarten sein.

Berliner Getreidepreise am 12. Juli (in 1000 Mark): Weizen 580 bis 600, Roggen 440 bis 425, Gerste 500 bis 530, Hafer 490 bis 500, Weizenmehl 1500 bis 1800, Roggenmehl 1400 bis 1500, Weizenkleie 300, Roggenkleie 310 bis 300.

Markenfreies Brot kostet in Berlin ab 12. Juli 20 000 Mark das Kilo.

Karlsruher Produktenb rse, 11. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel. Trotz Hitze und fester Stimmung zahlreicher Versuch bei stetiger Haltung. Hauptl chlich auf dem Gebiet der Futtermittel kommt ansehend etwas mehr Ware an den Markt. Es wurden genannt (für 100 Kilo in Millionen Mark): Weizen 1,4 bis 1,5, Gerste 1 bis 1,1, Hafer je nach Güte 0,9 bis 1, Weizenmehl Basis 1: 2,1 bis 2,3, Brotmehl 1,6 bis 1,8, Klee je nach Fabrikat 0,6 bis 0,7, Schnitzel 0,5 bis 0,6, Maiskeime und Vetreiber 0,8 bis 0,65. Die Preise verstehen sich ab f dd. Stationen Mannheim oder Karlsruhe. Weine und Spirituosen: Stimmung unsicher. Wenig Geschäft bei steigenden Forderungen.

Mannheimer Produktenb rse, 12. Juli. Die Börse verkehrte in stetiger Haltung. Bei sehr knappem Angebot zogen die Preise weiter an. Verlangt wurden für die 100 Kilo bahnhof Mannheim: inländ. Hafer 1,2 bis 1,4 Mill. Mk., ausländ. Weizen 1,4 Mill., Gerste 950 000 M. bis 1 Mill., Hafer 900 000 M. bis 1 Mill., Mais 1 Mill., Rohmelasse 500 000 M., Wiesenheu 130 000 bis 150 000 M., Luzerne Heu 130 000 bis 150 000 M., Pre strob 160 000 bis 150 000 M., Weizenkleie 650 000 bis 675 000 M. Mehl wurde nur von der zweiten Hand angeboten, und zwar mit 1,9 bis 2 Mill. Mark für die 100 Kilo.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 12. Juli. Der Auftrieb zum Kleinviehmarkt betrug 35 Kälber, 9 Schafe, 22 Schweine und 645 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für das Pfund Lebendgewicht: Kälber 22 bis 27 000 M., Schafe 10 bis 13 000 M., Schweine 22 bis 26 000 Mark. Für Ferkel und Läufer 280 000 bis 600 000 M. für das Stück. Haltung: mit Kälber und Schweinen lebhaft, geräumt; mit Ferkeln und Läufern mittelm sig.

Stuttgart, 12. Juli. Die Preise am Schlachtviehmarkt steigen immer höher. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 106 Ochsen, 42 Bullen, 510 Jungbullen, 295 Jungrinder, 310 Kühe, 354 Kälber, 572 Schweine, 32 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht (in Tausenden von Mark): Ochsen 1.: 19-21 (18-21), 2.: 15,5 bis 17,5 (16 bis 17,5), Bullen 1.: 18,5 bis 20 (18,5 bis 19,5), 2.: 18 (17 bis 18), Jungrinder 1.: 20 bis 22 (19 bis 21), 2.: 17,5 bis 18,5 (17 bis 18,8), 3.: 14 bis 16 (15 bis 16), Kühe 1.: 16 bis 18 (unv.), 2.: 12 bis 15 (13 bis 15), 3.: 9,5 bis 11 (10 bis 12), Kälber 1.: 6 bis 27 (22 bis 32), 2.: 23 bis 25 (20 bis 21), 3.: 21 bis 23,3 (19 bis 20), Schweine 1.: 28 bis 29 (26 bis 27), 2.: 26 bis 27 (25 bis 26), 3.: 22 bis 25 (21 bis 24).

Schotterafford.

Am Montag, den 16. Juli nachmittags 5.30 Uhr wird auf dem städtischen Forstamt das Brechen u. Kleinschlagen von 400 cbm Schotter aus dem Steinbruch am Lautenhof vergeben.

Wildbad, den 12. Juli 1923.

Städt. Forstamt.

Aufforderung zur Anmeldung von Fremdenzimmern!

Um den ankommenden Fremden das Auffuchen von Wohnungen zu erleichtern werden wir vor jetzt ab wieder einen

Wohnungsnachweis

führen. Wir bitten deshalb um sofortige Anmeldung vermietbarer Zimmer. Den Wohnungsuchenden wird lediglich die Liste der angemeldeten Zimmer vorgelegt; Empfehlung einzelner Zimmer findet nicht statt.

Nichtmitglieder unseres Vereins haben bei der Anmeldung eine Vormerkungsgeb hr von 1000 M. pro Bett zu entrichten.

Der Kurverein.

König-Karlstr. 187.

Telefon 97.

Freibank.

Morgen früh von 8 Uhr ab wird

Kalbfleisch

an Minderbemittelte zum Preis Mark 15000 per Pfund verkauft.

Wildbad, den 13. Juli 1923.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Bollmer,

geb. Kaiser,

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Philipp Bollmer.

Beerdigung Samstag abend 6 Uhr.

Wir bringen

alle Monat einmal Industrieummern heraus, die in den maßgebenden Kreisen die gr o te Beachtung erfahren; sie gelangen an unserer großen Abonnentenkreise, der sich über ganz Südwestdeutschland erstreckt, und an viele Groß- und Kleinfirmen unter Kreuzband. Weten wir damit den Inserenten das beste Werbemittel, so können wir besonders auch mit unserer Spezialbeilage „Auto und Motor“ (Industrie und Handel)

ständig Aufträge

vermitteln, die für den flotten Geschäftsgang von gr o ter Bedeutung sind. Der Schwäbische Merkur ist stark verbreitet in der gesamten Bürgerschaft sowie in der Geschäftswelt. Insonderheit sind die maßgebenden Kreise von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die dem alltagssehen Heimatblatt die gr o te Beachtung schenken. Verlangen Sie bitte Probenummern und Kostenvoranschlag von der Geschäftsstelle des

Schwäbischen Merkur Stuttgart

Königstraße 29.

An die werkt tliche Bevölkerung Wildbads und Umgebung!

Arbeiter des Kopfes und der Faust, ganz gleich, ob Ihr in der Werkstatt oder Schreibstube oder sonstwo Euer Brot verdient: Noch einen Schritt weiter und rettungslos versinkt Ihr, versinken wir alle in den Abgrund ewiger Sklaverei.

Ueber den Weg des

Freiheitskampfes,

des von undeutscher Art verstrickten und geknechteten Deutschtums

spricht morgen Samstag abend  9 Uhr

im Saale des Hotel Maisch

ein Redner aus Stuttgart.

Kommt, hört und urteilt dann selbst.

Freie Aussprache.

Verkaufe noch preiswert einen großen Posten

beste Eier-Nudeln,

in Karton von je 20 Pfund.

Kann heute noch jedes Quantum abgeben.

F. Bender, Feinkosthandlung.

Linden-K nstlerspiele
Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt  9 Uhr

Das gl nz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler

Erstklassige K nstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

Landeskurtheater

Wildbad

Telefon Nr. 135.

Freitag, den 13. Juli

Bobby! Sag die Wahrheit.

Neuester Lustspiel-Schlager.

Samstag, den 14. Juni

Der Rastelbinder.

Operette in 3 Akten.

Mädchen,

täglich einige Stunden vor-

mittags und nachmittags zur

Begleitung eines zweijährigen

Kindes bei Spaziergängen

gegen gute Bezahlung gesucht.

Zu melden vormittags bis

10 Uhr, nachm. 12-4 Uhr

bei Frau Kay, Hotel Weil.

Für die Nacht

Samstag zu Sonntag

werden

10 Einzelzimmer

gesucht.

Badhotel.

Pfannkuch & Co

Eingetroffen

ein Waggon

Italiener-

Kartoffeln,

schöne gelbfleisch. Ware.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekanntesten

Verkaufsstellen.

Limburger

eingetroffen,

1 Pfund 2800 Mark.

F. Bender, Feinkosthdlg.

Fr sch eingetroffen:

Bananen

und Birnen.

Bon morgen ab

schwarze, s  e

Kirschen,

zum Baden, das Pfund zu

Mk. 3300.

Romano Chierogato.